

# Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwelbschen Verlage. (Hallischer Courier.)



**Abonnements-Preis**  
pro Quartal 3 Mark  
(incl. Liefer. Sonntagsblatt und  
Landw. Mittheilungen).  
Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich  
in erster Ausgabe Donnerstags 11 Uhr,  
in zweiter Ausgabe Nachmittags 3 1/4 Uhr.

**Insertionsgebühren**  
für die halbjährige Zeile oder deren Raum  
15 Pf., 15 Pf. für Halle und Mag.-Bezirk  
Verbreitung.  
Reclamen an der Spitze des Jahrgangsbuchs  
pro Zeile 40 Pf.

N 205. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung.

Halle, Donnerstag, 3. September.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. C. Gerh. 1885.

## Flotten-Fragen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Veranlaßt durch eine Reihe von Artikeln in der „Revue des deux Mondes“ hat ein ehemaliger hochgestellter Offizier unserer Marine in den „Preussischen Jahrbüchern“ polemisirende Aufsätze über „Flotten-Fragen“ veröffentlicht, welche zugleich als Manuscript gedruckt erschienen sind. Diese Darlegungen enthalten so viel des Anregenden und Belehrenden, daß sie auch für weite Kreise von hohem Interesse sind, um so mehr als auch unsere Marine betreffenden Fragen gegenwärtig mehr als sonst die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken.

Zunächst wendet sich der Verfasser gegen eine „Lavé-forme militäire“ bettete Reihe von Betrachtungen, in welchen Gabriel Charms, von welchem jene erwähnten Artikel herrühren, nachzuerkennen bemüht ist, daß die Seemächte in schwerem Irrthum befangen seien, wenn sie sich immer Panzerschiffe bauen. Strategisch sowohl, wie tathlich huldige man damit falschen Annahmen und ziehe die wirtschaftlichen Kräfte des Landes in so hohem Maße in Mitleidenhaft, daß die Wirkung einer Art von Selbstmord vergleichbar sei. In der Herstellung und Beschaffenheit der See-Streitmittel, insbesondere der Schiffe, erlöhnt Gabriel Charms gegenwärtig nur Wirrwarr und Ziellosigkeit, was auf die Umwälzungen der modernen Technik, im Speziellen auf die Anwendung des Dampfes und der Torpedos zurückzuführen sei. Ein einziger Torpedo, ein kleines winziges Torpedoboot genüge, um einen Panzer-Goloz zum Sinken zu bringen. Mit demselben Aufwand aber, wie für ein Panzerschiff, könne man 25 solcher winzigen Fahrzeuge und noch zehn Kanonenboote dazu schaffen. Das, denkt er, muß epochemachend sein, den Panzer-Schiffbau gänzlich verurtheilen helfen.

In überzeugender Darstellung führt nun der erwähnte preussische Marine-Offizier a. D. B. . . . an der Hand der Wissenschaft, unterführt von reichen Erfahrungen, aus, daß diese scheinbare Geflohllosigkeit gerade die Folge des Geflechtes ist, welches sowohl der Kunst, wie der Wissen-schaft vorgeschrieben wird durch das Streben nach größerer Kraftentfaltung zum Ueberwinden und zum Ueberlos-machen des Gegners. Allein hieraus leiten sich die lang-wierigen Streitfragen her von ausschließlicher Dampf- gegen hülfswise Segelkraft, von eisernem Doppelboden gegen Holzbau, von Thurm gegen Breitseite, das ver-duldende und laufende Herumtappen auf diesem Gebiet, sowie die Mannigfaltigkeit der Formen in der Herstellung der Schiffe.

Auch die Frage der Arbeitstheilung, welche Gabriel Charms zu einem Haupt-Ausgangspunkt seiner Betrachtungen macht, hat zu mancherlei Sonder-Berichten Ver-anlassung gegeben. Nicht einem regellosen Gedankenfang oder sind dieselben entziffren, sondern alle derartige Schöpfungsin werden in höherem oder geringerem Maße

den Forderungen gerecht, die man an sie gestellt hat. Bei dem einen, wie bei dem anderen war es die Ver-schiedenheit der Schätzung, die man den drei Hauptmitteln des Seerrieges angebeihen ließ, der Kanone, dem Sporn und dem Torpedo. In dem großen Gefechtskörper, dem für die Schlachtlinie der Gegenwart bestimmten Schiff-fund man sie vereinigt; in den kleineren, für ausgeordnete Angriffs- und Verteidigungsmittel bestimmten Gefechts-körpern fand man sie getrennt.

Das scheinbar wilde Streben auf dem Gebiete des Schiffsbauwes findet indessen noch andere Erklärung. Bis zu einem gewissen Grade vermochte die Kunst den Forder-ungen zu folgen, die man für Schutz und Trug in der Herstellung der Panzerstärken und der Kanonen zu stellen hatte. Es wurden für das Eine weder ganze Un-verwundbarkeit, noch für das Andere ganze Zerstörungs-kraft erreicht. Mit dem Panzer kam man zu den riesigen Platten von einem Fuß Dicke, welche, zusammengefügt mit Holz, und Eisentaut der Schiffe, verstärkte Panzer-wände von mehreren Fuß Stärke ergeben, und zu der Herstellung von Kanonen in Wänden von einem Umfang, den zu gewinnen man bis dahin für unmöglich gehalten hatte.

Hätte man noch weiter gehen wollen, so müßte man sich zu Höhen-Verhältnissen entschließen, welche in vielen Beziehungen unzutraglich waren. Ein mäßiger Tiefgang ist nicht ungefähr zu überschreiten, und in engen Ge-wässern verbietet die freie Bewegungskraft das Ueber-schreiten einer gewissen Größe. So kam man auf den Ausweg einer theilweisen Panzerung und die deutsche Admiralität ist es gewesen, welche derselben war — in der ersten Hälfte der Siebziger Jahre — dem sogenannten Barbette-System (Ueberbalkentwurf der Geschütze, im Gegen-satz zum Feuern durch Scharten) Geltung zu ver-schaffen. Erst später wurde dasselbe von England und Frankreich, also von dem Haupt-Seemächten nachgeahmt.

Ebenso wenig wie im Schiffsbau Geflohllosigkeit ge-herricht hat, ebensowenig ist dies jemals auf dem Felde der Manövrierkunst und der Taktik der Fall gewesen. Wenn Gabriel Charms die heutigen Taktiker anfaßt, daß es ihnen unmöglich ist, über eine richtige Form des Angriffs in's Meere zu kommen, so überhebt er eben, daß nur derjenige auf dem richtigen Standpunkt steht, der an eine Form, die grundrhythmisch festzustellen ist, nicht glaubt; und daß es falsch ist, eine solche für alle Fälle an für alle Fälle finden zu wollen. Dabei sind heute die An-forderungen, die auf diesem Gebiet an die Leistungen der Flotte, an die Leitung durch die Führer, an die Arbeit der Menschen und an die Bewegungsräume der Schiffe ge-stellt werden, keineswegs etwa so himmelweit verschieden von dem, was frühere Zeiten uns überliefert haben als gemeinlich angenommen zu werden pflegt. — Der Ver-fasser der „Revue-Artikel“ will nichts mehr und nichts weniger als die Auflösung des bis hier in einseitigen großen

Körpern zusammengefaßten Kampfwerkzeuges, und zwar in der Meinung, daß die kleinen Theile, in welche er zerlegt, jeder für sich, fast ebenso wirksam und stark sei, wie das Ganze. Er verjucht die Rughlosigkeit der Artillerie darzutun, wünscht Beseitigung der bisherigen Art und des bisherigen Zweckes des Seerrieges und der Geschwader-kämpfe, sowie des sogenannten Kaperei-Artikels in Pariser Verträge von 1856, dem er nur illusorische Bedeutung beilegt.

Die Beseitigung der Geschwader wird als eine direkte Folge der nicht mehr notwendigen und nicht mehr mög-lichen Flotten betrachtet. Wird die Ausfühbarkeit der letzteren des Dampfes halber in Abrede gestellt, so be-hauptet der Verfasser der „Flotten-Fragen“, daß der Dampf nicht ein Hilfsmittel ist, welches Flotten er-schwert, sondern ein solches, welches sie erleichtert. Ganz dasselbe kommt nach seiner Meinung bei der Ein-wirkung des Dampfes auf die Verschiffung von Truppen zur Geltung, während Gabriel Charms behauptet, daß die Vervollkommnung der Schifffahrt nicht als ein Faktor zu betrachten sei, welcher die Landungen erleichtert.

Gewißlich des Kaperei-Artikels scheint sich der Ver-fasser der „Flotten-Fragen“ nicht ganz abweisend zu ver-halten, obgleich er, wie er sagt, sich wohl bewußt ist, daß dadurch die sich jetzt im philanthropischen Geleise bewegend-e öffentliche Meinung verletzt werden könne. Er befreit indessen, daß je die Kaperei Ausschlag gebend werden könne.

Wenn Gabriel Charms, anknüpfend an die Be-hauptung, daß die den Seerrieges früher innewohnenden Zwecke heute veraltet und hinlänglich geworden seien, aus-führt, daß sowohl im deutsch-französischen, wie im russisch-türkischen Kriege die schwachen Parteien Sieger geblieben seien, so stellt der deutsche Marine-Offizier nur die Frage, wie es sich dem gestaltet haben würde, wenn die Verhält-nisse zur See gleich oder umgekehrt gewesen wären. Ob dann die sogenannte Nord-Armee in Frankreich möglich war, dürfte nicht so einfach zu beantworten sein, und es darf dahin gestellt bleiben, ob sich der Sultan am Bosporus würde sicherer gefühlt haben.

Der Hauptbeweis für die Rughlosigkeit der Geschwader und des Geschwaderkampfes soll in den Vergängen liegen, welche sich aus dem letzten russisch-türkischen Kriege ent-wickelten, und die einen Krieg zwischen England und Eng-land möglich erscheinen lassen. Es ist aber in der That bis jetzt nicht zum Kriege gekommen und damit hat vor-läufig jede Erörterung über diese Behauptung ein Ende.

Von hohem Interesse sind auch die Betrachtungen, welche an den großen Handelsverkehr während eines Krieges, und an die Erhaltung des Seerrieges vom Privatverkehr ge-führt werden; der Raum gestattet es nicht, dieser Materie näher zu treten.

[Nachdruck verboten.]

## Ada Aston.

Original-Roman von Harriet Keuper.

(Fortsetzung.)

### Zehntes Capitel.

Der Morgen war bereits voll heringebrochen, als Ada, an Geist und Körper gestärkt, erwachte. Kaum aber hatte sie die Augen geöffnet, als das Bewußtsein ihres grenzenlosen Sammers über sie hereinbrach und sie ihre traurige Lage klar vor Augen sah. So fand sie auf, von der Gemüthsheit gepeiniget, daß heute durch Mr. Cobbs die Beistätigung von Gilberts Tod eintreffen würde.

Mit zitternder Faust und Unruhe kletterte sie sich an. Sie wußte, daß der Sandröckel gewöhnlich um diese Zeit an der Gartentreppe vorüberging und sie wollte die Erste sein, welche die Nachricht vom Tode Gilberts empfing. Im Begriff, ihr Schlafzimmer zu verlassen und unbemerkt in den Garten zu hühen, hörte sie draußen auf dem Vorplatze Mrs. Cobbs Stimme. Sie tönte sehr laut und aufgeregt.

„Wie sind Sie heringekommen, lieber Freund? Es ist ja eine Unmöglichkeit, daß die Thür offen gestanden hat, denn ich verschloß sie gestern Abend selbst und hätte den Schlüssel in meinem Schlafgemache.“

Mrs. Cobbs schien sich wieder zu entfernen, denn der Klang ihrer Stimme wurde immer schwächer. Ada konnte kein Wort mehr verstehen. Unwillkürlich brachte sie dies räthselhafte Einbringen eines Fremden mit Robert's Er-scheinen im Garten zusammen.

„Mrs. Armadale — einen Brief von meinem Gatten!“ ertönte jetzt Mrs. Cobbs Stimme wieder, und zwar dicht vor der Thür von Ada's Gemach.

Die junge Frau öffnete und lehnte sich dann mit un-verkennbarer Angst im Antlit an einen Tisch.

„Ich sollte eigentlich eierdichtig werden, Mrs. Ar-madale,“ sagte Mrs. Cobbs launig. „Während Sie diesen diesen Brief von meinem Gatten empfangen, erhalte ich nicht eine einzige Zeile. Doch hoffentlich ist noch eine Einlage für mich darin.“

„Ich hoffe es auch,“ sagte die arme Ada, indem sie hastig den bargezeichneten Brief ergriß und die Enveloppe abriß, so daß ein Theil des Inhalts herausfiel. Mrs. Cobbs bemerkte ein Winkeln, welches an sie adressirt war und hob es auf, während Ada mit Hast die Zeilen über-flog, welche von Mrs. Cobbs Hand geschrieben worden waren. Sie las:

„Es war meine Absicht selbst zu kommen, Mrs. Ar-madale, aber es haben sich so mancherlei Hindernisse in den Weg gestellt, daß ich noch nicht an die Heimkehr zu denken wage. Ich schreibe Ihnen deshalb, ehe Sie von anderer Seite — ich denke hierbei an Mr. Armadale, der vermuthlich seinen Weg nach England genommen hat — von einer Sache erfahren, die Ihnen treuen Freund Doctor Eichentaut betrifft. Mr. Armadale hatte Doctor Eichentaut zu einem Duell veranlaßt, welches leider für unseren Doctor einen schlimmen Ausgang genommen hat.“

Ada athmete tief auf und presste die rechte Hand auf das klopfende Herz. Dann aber bezwang sie sich und las weiter: „Ich theile Ihnen, meinem persönlichen Wunsch ge-hörig, mit, daß er zu leben und seine Krankheit schnell zu überwinden hofft! Doctor Gilbert ist schwer, aber nicht tödtlich verletzt und leidet Sie, sich seinen nöthigen Sorgen feintestwegen hinzugeben. Ist Ihnen aber gleichzeitig, für den Fall, daß der Ausgang seines Aufenthalts unerwartet nach einem schlimmen Charakter annehmen sollte, la-gen, daß kein Verzicht auf Sie. Sie möchten niemals einwilligen, so Mr. Armadale zurückzuführen. Ihre eigene persönliche Angelegenheit wird, hoffe ich, einen besseren Verlauf nehmen,

als ich anfangs selbst geglaubt. Ich gedenke Mr. Ar-madale zu überführen, daß er die Ehe abgelehnt hat und auch in Zukunft haben würde, wenn nicht Ihre Erb-schaft Sie zu einer reichen Frau gemacht hätte. Um Uebri-gen sorgen und beunruhigen Sie sich nicht, unter-nehmen Sie nicht das Gerüchte ohne meine oder Doctor Gilbert's Zustimmung, denn ich fürchte, Mr. Armadale wird das Meistere wagen, um auf Sie persönlich diesen oder jenen Druck auszuüben, u. i. v.“ Ada konnte nicht weiter lesen. Was fragte Sie jetzt danach, ob Armadale ihr nachstelle, ob ihr Proceß einen günstigen Ausgang verpönde oder nicht. . . . Es lebten nur ein Gedanke und ein Gefühl in ihr: Gilbert Eichentaut ist nicht todt, Gott im Himmel sei tausendmal dafür gedankt! Gilbert lebt, wenn auch schwer verunndet; ihretwegen war er in den Tod gegangen und war glücklich errettet worden.

Sobald Ada ihre Gedanken gesammelt hatte, sagte sie einen festen Entschluß. Noch war für das Leben Gilberts nicht jede Gefahr beseitigt, aber sie würde be-stätigt werden, wenn Liebe, treue Hilfe an seinem Kranken-bette wachte. Ada beschloß, unverzüglich nach S. zurück-zufahren und Gilbert anzuführen. Sie mußte zu ihm, sei es, um ihn zu pflegen, oder an seinem Sterebette zu beten — nichts in der Welt konnte sie zurückhalten, auch die kleine Visbeth nicht, die ja bei der Wärtern, unter Mrs. Cobbs Aufsicht, vortheilhaft aufgehoben war.

Ada fragte nichts darnach, was die Welt zu dieser Reize sagen würde. Sie zitterte vor Unruhe und Auf-regung und mußte sich gewaltsam zwingen, um nur erst überlegen zu können. Auch in dieser Stunde wollte sie abreisen, das fand fest. Entschlossen und mit dem Besatz, sich durch keine Gegenstände von ihrem Plane ab-bringen zu lassen, begab sie sich sofort zu Mrs. Cobbs, die das Zimmer verlassen, und setzte sie von ihrem Vor-haben in Kenntniß.

„Mein Himmel, Mrs. Armadale“, rief die alte





Berliner Börse v. 1. September.

Deutsche Fonds.

Table of German bonds and funds including Deutsche Reichsanleihe, Preuss. Anleihe, and various municipal bonds.

Ausländische Fonds.

Table of foreign funds including British, American, and other international investments.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Table of railway stocks including Berlin-Hamburg, Berlin-Potsdam, and other major lines.

Hallischer Tages-Kalender.

Donnerstag den 3. September.

Calendar entries for Thursday, September 3rd, including church services, school events, and social gatherings.

Repertoire der Leipziger Theater.

Theater listings for Leipzig, including Neues Theater, Altes Theater, Volkstheater, and the Repertoire of the Leipzig Theaters.

Eisenbahn-Vorrihts-Actien.

Table of railway infrastructure stocks including Berlin-Hamburg, Berlin-Potsdam, and others.

Deutsche Eisenbahn-Vorrihts-Obligationen.

Table of German railway infrastructure bonds.

Ausländische Eisenbahn-Vorrihts-Obligationen.

Table of foreign railway infrastructure bonds.

Bank- und Creditbank-Actien.

Table of bank and credit bank stocks including various German and foreign banks.

Hypothekendar-Actien.

Table of mortgage bank stocks.

Hypothekendar-Certificaten.

Table of mortgage bank certificates.

Industrielle Gesellschaften.

Table of industrial companies including various manufacturing and service firms.

Bergwerks- u. Huttenereigenschaft.

Table of mining and metallurgical companies.

Gold, Silber u. Papiergeld.

Table of gold, silver, and paper money prices.

Bankdiscontos in.

Table of bank discount rates for various locations.

Leipziger Börse v. 1. Septbr.

Table of the Leipzig stock exchange for September 1st.

C. Kraft in Halle a/S., Magdeburgerstr. 7. Gruben-, Feld- und Strassenbahnen.

Advertisement for C. Kraft's railway equipment, including tracks, rails, and signaling systems.

Transportbahn für Ackerwagen. Neu!! - Die eigentliche Feldbahn. - Eine Erfindung. - Neu!!

Advertisement for a new transport railway for farm carts, highlighting its efficiency and safety.

F. Siegel's Locomobilen, F. Riedel's Dreschmaschinen.

Advertisement for agricultural machinery, including steam-powered tractors and threshing machines.

P. P. Hierdurch theile ich Ihnen mit, daß ich heute mein Tapissere- und Posamenten-Geschäft an Herrn Otto Hofmann

Notice of business transfer from P. P. to Otto Hofmann, detailing the terms of the sale.

Otto Hofmann

Advertisement for Otto Hofmann's business, including contact information and a list of services.

Post-Packet-Adressen Buchdr.-Gesellschaft Querfurt.

Advertisement for a postal directory publisher, offering a comprehensive list of addresses.



Otto Linke Nachf., Halle a/S., Königsplatz 6.

Advertisement for Otto Linke's business, specializing in various mechanical and engineering services.

Bergmann's Theerschwefelstein

Advertisement for Bergmann's sulfur and pitch products, used in various industrial and domestic applications.

Conservasalz

Advertisement for Conservasalz, a product used for food preservation and other purposes.

Migräne-Stifte

Advertisement for Migräne-Stifte, a product used for treating migraines and other ailments.

Bücklinge

Advertisement for Bücklinge, a product used in various industrial and domestic contexts.

Otto Hofmann

Final advertisement for Otto Hofmann, providing contact details and a list of services.





# Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Dr. August Morgen.

Erster Assistent an der agriculturchemischen Versuchsanstalt zu Halle a/S.

## Einfluß der Fütterung eingedünnten Maisses auf die Milchproduktion bei Kühen.

Ref. Dr. v. Gedenbreder.  
(Schluß.)

Am 4. Mai begann die dritte Füllungs-Periode mit dem Futter der ersten Periode B, also fast Sommermaiss wurden wieder Kühen gegeben. Es kam aber hier vom 4. bis 12. Mai Luzerneheu B, vom 13. Mai bis zum 23. Mai Rapsstüben A und von da an bis zum 27. Mai Rapsstüben B zur Verfütterung. Von der ganzen Zeit dieser dritten Periode wurden die ersten 10 Tage als Übergangs-, die letzten 14 Tage als Hauptperiode betrachtet.

Aus dem bereits oben angeführten Grunde, weil dies in der 5. Periode gereichte Heu B und besonders C einen weit geringeren Proteingehalt besaß als das vorher verfütterte Heu A, wurde, um den etwaigen Einfluß der in Periode 3 verminderten Heu-Einweißgabe festzustellen, noch eine vierte Periode angegeschlossen, welche vom 28. Mai bis 13. Juni dauerte, und in welcher eine entsprechende Menge Rapsstüben, nämlich 0,25 kg zugelegt wurde.

Nach Berechnung des Gehaltes der angewandten Futtermittel von verdaulichen Nährstoffen, stellt der Verfasser die Nährstoffaufnahme der einzelnen Thiere während der verschiedenen Perioden zusammen und berechnet demnach, um Vergleiche ziehen zu können, für die 4 Hauptperioden die vergrößerten Nährstoffmengen auf 500 kg Lebendgewicht und das Verhältnis des Proteins zu den stickstofffreien Stoffen in denselben.

Aus dieser Berechnung geht hervor, daß verzehrt hat

Periode	Ernährungs-Substanz	Verdauliches Eiweiß	Stärkeproteine	Zellulose	Stickstofffreie Stoffe	Stickstoff	Verhältnis Stickstoff zu stickstofffreien Stoffen
I. Periode.	11,929	1,048	0,934	0,262	5,224	0,192	6,071 kg
II. Periode. Vorfütterung							
a. 3 kg Stroh und 2,78 kg Sauermais	8,969	0,984	0,866	0,206	3,425	0,132	4,072 „
b. 1 kg Stroh und 18 kg Sauermais	9,027	1,040	0,920	0,268	3,844	0,193	3,682 „
Hauptfütterung							
16 kg Sauermais	9,512	1,051	0,933	0,277	4,266	0,210	5,163 „
III. Periode. Hebergang. Hauptfütterung							
a. Luzerneheu C.	12,109	0,962	0,864	0,220	5,284	0,176	6,010 „
b. Rapsstüben B.	12,151	0,951	0,854	0,245	5,284	0,176	6,072 „
IV. Periode.	12,383	1,022	0,918	0,268	5,347	0,183	6,200 „

### Kuh 2.

I. III. und IV. Periode wie bei Kuh 1.

Periode	Ernährungs-Substanz	Verdauliches Eiweiß	Stärkeproteine	Zellulose	Stickstofffreie Stoffe	Stickstoff	Verhältnis Stickstoff zu stickstofffreien Stoffen
II. Periode. Vorfütterung							
a. 3 kg Stroh und 8 kg Sauermais	9,773	1,008	0,890	0,237	3,921	0,158	4,672 „
b. 1 kg Stroh und 14,78 kg Sauermais	9,063	1,033	0,915	0,261	3,823	0,179	4,655 „
Hauptfütterung							
19 kg Sauermais	9,715	1,055	0,937	0,287	4,258	0,217	5,193 „

Die vorgenommenen Wägungen der Kühe ergaben für Kuh Nr. 1 ein Gewicht von rund 464 Kilogr., für Kuh Nr. 2 ein Gewicht von rund 403 Kilogr. Hiernach die Nährstoffaufnahme pro 500 Kilogr. berechnet, ergibt für die 4 Hauptperioden folgende Zahlen.

Kuh Nr. 1, 464 kg. pro 500 kg. Lebendgewicht.

Periode	Ernährungs-Substanz	Verdauliches Eiweiß	Stärkeproteine	Zellulose	Stickstofffreie Stoffe	Stickstoff	Nährstoffverhältnis
I. Periode. Hauptfütterung.	12,96	1,130	1,007	0,285	5,639	0,207	6,561
16 kg Sauermais	10,250	1,133	1,005	0,299	4,597	0,226	5,571
III. Periode. Hauptfütterung							
a. Luzerneheu C.	13,049	1,037	0,931	0,237	5,694	0,190	6,447
b. Rapsstüben B.	13,094	1,025	0,920	0,264	5,694	0,190	6,544
IV. Periode.	13,344	1,101	0,989	0,289	5,762	0,197	6,681
Kuh Nr. 2, 403 kg. pro 500 kg. Lebendgewicht.	14,800	1,300	1,159	0,325	6,481	0,233	7,551
I. Periode. Hauptfütterung.	12,063	1,309	1,163	0,356	5,283	0,269	6,442
III. Periode. Hauptfütterung							
a. Luzerneheu C.	15,024	1,194	1,072	0,278	6,558	0,218	7,469
b. Rapsstüben B.	15,076	1,180	1,060	0,304	6,558	0,218	7,536
IV. Periode.	15,364	1,268	1,139	0,332	6,634	0,227	7,701

Aus diesen vorstehenden Zahlen geht zunächst hervor, daß Kuh 1 relativ weniger an Trockensubstanz sowohl wie an den einzelnen Nährstoffen aufgenommen hat als Kuh 2. Der Bedarf beider Thiere an Trockensubstanz war, wie das schon erwähnt wurde, jedenfalls gedeckt, denn sie erhielten sowohl Stroh als sie verschren wollten. Die geringe Abnahme an Trockensubstanz, schreibt der Verfasser, steht auch mit der bekannten Thatsache im Einklang, daß größere Thiere relativ weniger Futter bedürfen als kleinere, wenn auch das Maß dieser Differenzen Aufnahmen noch nicht ermittelt ist. Der auf gleiches Lebendgewicht berechnete verschiedene Gehalt der beiden Kühen verarbeiteten Rationen an Nährstoffen, namentlich an Protein, war vom Verfasser gewollt, um gleichzeitig Beispiele für eine mittlere (Kuh 1) und für eine reichliche Menge dieses Nährstoffes (Kuh 2) zu haben.

Als bemerkenswerth wird noch der während der Weisfütterung verminderte Verzehr an Trockensubstanz, sowohl als vor Allem an verdaulichen stickstofffreien Stoffen hervorgehoben, welche, wie wir gesehen haben, absichtlich nicht in Form von Stroh, Gerstenschrot oder dergleichen der Ration hinzugefügt wurden, um die Kühe zur Aufnahme des Weisfutters zu veranlassen. Obwohl der Proteingehalt fast gleich bleibt ist das Verhältnis des Weisweisses zu dem der Gesamt-N-freien Stoffe während der Weisfütterung 1:4,92, wogegen in den anderen Perioden wie 1:5,8 bis 6,98. Wenn unter solchen Umständen, fügt der Verfasser hinzu, wenn der Ertrag an Milch bezw. den festen Stoffen, noch das Lebendgewicht der Thiere eine Abnahme erfährt, so würde diese Thatsache wohl als ein sehr günstiges Zeugnis für die Nährwirkung des Sauermaisses aufzufassen sein.

Um den Einfluß der Fütterung namentlich des Sauermaisses im Vergleich zu derjenigen mit den Weizen auf die Milchleistung festzustellen, wurde von der nach jeder Mischung, welche Morgens und abends 5 1/2 Uhr verabreicht wurde, gewogenen und gut durchgemischten Milch mittels Holzlöffel eine möglichst gute Durchschnittsprobe von etwa 1/2 Liter gezogen und diese zur Untersuchung verwendet. Die Untersuchungen, welche sich auf den Trockenstoffgehalt, den Gehalt an Fett, an Protein, an Milchzucker und Weis erzielten, wurden täglich zweimal ausgeführt, und finden wir die Resultate in großen Tabellen ausführlich angegeben. Hier mag es genügen, die vom Verfasser zusammengestellten Uebersichtstabellen wiederzugeben.

### 1. Der procentische Gehalt der natürlichen Milch.

#### Kuh 1.

Periode	Trocken-Substanz	Fett	Protein	Milchzucker	Weis
Vorfütterung	11,393	3,246	3,169	4,273	0,705
1. Hauptperiode	11,151	3,109	2,951	4,770	0,621
2. Hauptperiode	11,282	3,154	2,939	4,871	0,648
3. Hauptperiode	11,141	2,885	2,698	4,909	0,649
4. Hauptperiode	11,091	2,782	2,776	4,787	0,646
Vorfütterung	11,315	3,900	3,701	5,078	0,636
1. Hauptperiode	11,411	2,855	2,518	5,424	0,614
2. Hauptperiode	11,408	2,845	2,748	5,179	0,636

#### Kuh 2.

Periode	Trocken-Substanz	Fett	Protein	Milchzucker	Weis
Vorfütterung	11,791	3,392	3,325	4,277	0,617
1. Hauptperiode	11,861	3,205	3,113	4,878	0,665
2. Hauptperiode	11,780	3,257	3,175	4,630	0,678
3. Hauptperiode	11,691	3,096	3,296	4,635	0,673
4. Hauptperiode	11,611	2,941	3,130	4,864	0,676
Vorfütterung	11,772	3,125	3,091	4,865	0,691
1. Hauptperiode	11,682	2,958	2,871	5,190	0,663
2. Hauptperiode	11,928	3,015	3,179	5,089	0,646

Aus der procentischen Zusammenfassung der natürlichen Milch geht hervor, daß bei beiden Kühen der Trockengehalt während der Weisfütterung abgenommen hat, und es läßt sich diese Einwirkung auch noch in der 3. Hauptperiode nämlich bei Kuh 1 in bedeutenderem Maße als bei der Weisfütterung wahrnehmen. Die Milch ist also durch die Fütterung mit Sauermais etwas dünner geworden. Bei Kuh 1 findet in der eigentlichen Weisfütterungsperiode gegen die erste Hauptperiode nur

eine Abnahme von 0,010% und gegen die 3. Hauptperiode eine solche von 0,174% statt, bei Kuh 2 eine Verminderung von 0,260%, und 0,171%. Da Kuh 1 nur wenig Milch verzehrte, so will Verfasser ihre Milchsecretion nicht ohne Weiteres zum Vergleich heranziehen, weil die Abnahme im Verhältnis hierzu eine zu geringe ist; dagegen tritt bei Kuh 2, welche den Weis fast vollständig verzehrte, die Herabminderung der festen Stoffe sehr deutlich hervor. Es geht ferner aus den Zahlen hervor, daß die Trockenstoffzahl mit vorwiederender Lactationsperiode zunimmt und zwar von der 1. Hauptperiode bis zur vierten bei Kuh 1 um 0,257%, bei Kuh 2 um 0,067%. Diese Vermehrung kann nicht nur durch die Zugabe von 0,25 kg Rapsstüben bedingt werden, denn bei beiden Kühen findet schon eine Vermehrung vorher in der 3. Periode statt, wo sogar weniger Protein gegeben wurde; die Sauermaissfütterung hat nicht nur die Vermehrung der Trockenstoffzahl inhibirt, sondern sogar einen Rückgang hervorgerufen.

Was den Fettgehalt anbelangt, so findet zwar bei beiden Kühen in der Weisperiode ein Zurückgehen statt, dann aber steigt in der 3. Hauptperiode der Fettgehalt bei Kuh 2 wieder, während er bei Kuh 1 auch in den späteren Perioden noch abnimmt. Der Verfasser muß es deshalb als unentschieden hinstellen, ob an der Verminderung des procentischen Trockengehaltes infolge des Sauermaisses auch das Fett Anteil hat. Die Milch ist bei beiden Kühen jedenfalls fettärmer geworden mit vorwiederender Lactation, was mit der allgemeinen Ansicht, daß altmüthige Kühe fettere Milch geben als frischmüthige in Widerspruch steht, aber mit Kühn's Ansicht übereinstimmt.

Für das Protein und die Weis gibt eine mit der Fütterung in Zusammenhang stehende wesentliche Veränderung nicht zu constatiren, dagegen steigt mit vorwiederender Lactationsperiode der Milchzuckergehalt und es läßt sich mit Ausnahme einer kleinen Verminderung bei Kuh 2 ein den Gehalt an Milchzucker herabdrückender Einfluß des Sauermaisses nicht erkennen.

Besonders klar treten diese Verhältnisse der einzelnen Bestandtheile der Trockensubstanz zu einander hervor, wenn man die Milch auf den gleichen Trockengehalt von 12% berechnet, wie der Verfasser dies gethan hat. Dabei ergibt man auch aus den Zahlen für die Milchmenge, die ebenfalls in folge von 12% Trockengehalt umgerechnet wurden, deutlich, daß die natürliche Depression des Milch-ertrages während der Weisfütterung nicht nur aufgehoben wird, sondern daß sogar eine absolute Vermehrung in der Produktion der Milch vorhanden ist. Gegen die Weisperiode eine Vermehrung von 0,284 kg, bei Kuh 2 von 0,359 kg pro Tag statt.

Sehr übersichtlich und klar zeigt auch diese Verhältnisse die weitere Tabelle, in welcher für die verschiedenen Fütterungen die täglich producirten Mengen an Milch und einzelnen festen Stoffen, an Trockensubstanz, Fett, Protein, Milchzucker, Weis, zusammengestellt sind.

Periode	Milch	Trocken-Substanz	Fett	Protein	Milchzucker	Weis
Vorfütterung	10,815	76,799	22,526	22,526	22,526	22,526
1. Hauptperiode	10,720	72,715	22,526	22,526	22,526	22,526
2. Hauptperiode	10,750	70,079	22,526	22,526	22,526	22,526
3. Hauptperiode	10,408	75,596	22,526	22,526	22,526	22,526
4. Hauptperiode	10,408	75,596	22,526	22,526	22,526	22,526
Vorfütterung	10,815	76,799	22,526	22,526	22,526	22,526
1. Hauptperiode	10,815	76,799	22,526	22,526	22,526	22,526
2. Hauptperiode	10,815	76,799	22,526	22,526	22,526	22,526
3. Hauptperiode	10,815	76,799	22,526	22,526	22,526	22,526
4. Hauptperiode	10,815	76,799	22,526	22,526	22,526	22,526

Sowohl bei Kuh 1 als bei Kuh 2 zeigt sich bei Fütterung von größeren Mengen Sauermaisses eine Vermehrung der Menge der festen Stoffe dreizehntel aller Substanzen mit Ausnahme des Fettes, welches einen erheblichen Rückgang um so mehr erkennen läßt, als sich gleichzeitig die

natürliche Milchmenge verkehrt. In der Hauptperiode beträgt die Zunahme der natürlichen Milchquantität 0,5 kg gegen die zweite Uebergangsperiode, bei Kuh 2 beträgt die Zunahme gegen die erste Hauptperiode täglich 0,160 kg.

Unter Berücksichtigung der erheblich verminderten Stoffaufnahme der Kühe während der Weisfütterung, sagt der Verfasser, wird man auf Grund des bisher Besprochenen, selbst ohne die natürliche Depression in Betracht zu ziehen, dem Sauermaße eine vortheilhafte Nährwirkung und einen günstigen Einfluß auf die Milchsecretion zuschreiben müssen.

Es werden nun unter Berechnung der natürlichen Depression die Erträge während der einzelnen Perioden aufgeführt, um durch den Vergleich der während einer bestimmten Fütterung berechneten und der wirklich erhaltenen Menge den Einfluß der betreffenden Fütterung besonders augenfällig zu machen. Der Kühe wegen geben wir hier nicht die ganze Tabelle wieder, sondern führen nur die sich auf die natürliche Milchmenge beziehenden Zahlen an.

Es war in der Mitte der Hauptperiode der Ertrag an Milch

berechnet 13.720 kg	bei Kuh 1	Differenz + 0.219 kg
	erhalten 13.939 kg	

10.668 kg	bei Kuh 2	+ 0.269 kg
	10.937 kg	

Kuh Nr. 1 hat also während der Hauptmäisfütterung gut  $\frac{1}{4}$  kg und Kuh Nr. 2 gut  $\frac{1}{4}$  kg mehr Milch produziert als der natürlichen Depression entspricht. Es ist also auch hieraus sehr klar einzusehen, einen wie günstigen Einfluß der Sauermais auf den Milchtrag ausübt hat.

Da die während der verschiedenen Fütterungen auftretenden Differenzen außer in den oben angeführten productiven Milchmengen, d. h. mit Bezug auf Trockensubstanz, Fette, Protein etc. als sehr unbedeutend zu betrachten sind, so ergibt sich als Hauptresultat dieser Versuche, daß der Sauermais das Milchquantum vermehrt, dagegen eine entsprechende dünnere Milch producirt, weil eben der Trockenstoffgehalt fast derselbe bleibt. Der Weis hat nicht nur mehr als ein gleiches Quantum Weis voll erlegt, sondern noch 3 kg Stroh, woraus hervorgeht, daß die stickstoffreichen Extractstoffe des Sauermais außerordentlich vortheilhaft gewirkt haben und einen besseren Nährwerth besitzen als diejenigen der Weis und des Strohs, und daß letzteres sich mit bestem Erfolge durch Sauermais ersetzen läßt. Für nachfuttermittel Wirtschaften, Heiter und Jahre lang dauernder Bedeutung bei. Durch den Anbau und die Einfuhrung von Weis geminne man bei richtiger Düngung selbst auf leichten Bodenarten, so erhebliche Mengen von vorzüglich nahrhaften stickstoffreichen Stoffen, wie in gleicher Art und auf solchem Boden kaum von einer Pflanze.

Das günstige Urtheil darf seine Bestätigung bei der Betrachtung des Lebensgewichtes der Thiere, welches bei beiden Kühen in den während der Fütterungsperioden stattfindenden 34 Wägungen außerordentlich geringe Schwankungen ergab.

Im Folgenden wird dann die Milchsecretion der beiden Thiere, ohne Rücksicht auf die verschiedene Fütterung, daß in Beziehung auf den Gesamtmetrag und das im Durchschnitt täglich productirte Quantum, ihre mittlere procentische Zusammensetzung während des ganzen Versuches und die Differenzen in derselben, das Preisverhältniß etc. ausführlicher besprochen, doch würde es uns zu weit führen, darauf näher einzugehen.

Was das Maß des Futterverzehrs bei beiden Kühen anlangt, so haben wir gesehen, daß die Thiere gleiche Mengen Futter erhielten, trotz ihrer ungleichen Lebensgewichte. Das um 61 kg schwerere Thier Nr. 1 nahm nicht mehr Trockensubstanz und nicht mehr Nährstoffe auf als das leichtere Thier Nr. 2 und producirt trotzdem mehr Weis als das letztere. Dies hat nach Reissers Ansicht seinen Grund wohl einerseits in dem bei schwereren Thiere mehr entwickelten Milchsecretionsvermögen, andererseits aber auch ohne Frage in dem mit dem verschiedenen Lebensgewicht der Kühe im Zusammenhang stehenden relativen Futterbedarf, indem das schwerere Thier weniger Futter bedarf als das leichtere, insofern dessen also mehr Nährstoffe zur Production von Milch verwenden kann.

Es wurde endlich der Einfluß, welchen die verschiedenen Futtermittel auf den Geschmack der Milch und auf die Beschaffenheit der sonstigen Producte, namentlich der Butter ausübten, einer Prüfung unterzogen. Was die Milch anlangt, so ergaben wiederholte Untersuchungen, daß dieselbe während der Weisfütterung einen in keiner Weise auffallenden Geschmack besaß, daß der letztere dagegen in der Weisperiode ein schwach säuerliches, im Ganzen wenig angenehmer wurde. Dies trat besonders bei der Milch von Kuh 2 zu deutlich hervor, daß die Versuchsansteller dieselbe schließlich nach dem Geschmack von der Milch nicht mit Sauermais gefütterter Kühe zu unterscheiden vermochten. Ganz besonders aber war dieser wenig angenehme Geschmack zu beobachten an dem von der Milch genannten Rahm und an der aus solchem Rahm fabricirten Butter. Es wurde sowohl früher als schwach angeäuert Rahm verbuttert. Die Weisbutter, die süße wie die säuerliche, zeigte sofort einen intensiveren, säuerlich-bitterlichen Geschmack und Geruch, und während man die „Rahmbutter“ in frischem Zustande als „fein“ bezeichnen konnte, so mußte der „Weisbutter“ das Prädikat „schlecht“

gegeben werden. Sehr mangelhaft war auch die Consistenz der Weisbutter, jedoch das Ansehen derselben nur mit großer Schwierigkeit ausgeführt werden konnte, und nach 8 Tagen war sie so gut wie völlig ungenießbar geworden. Die Farbe der Milch und der Butter wurde durch die Weisfütterung, wie bei der Grünfütterung, gelb.

Bisher war die mangelhafte Qualität der Butter bei Sauermais im landwirthschaftlichen Institute, selbst bei größeren Gaben nicht beobachtet worden und hält der Verfasser es nicht für unmöglich, daß die gleichzeitige Verabreichung von 1,5 kg Rapskuchen, welche allein ebenfalls den Geschmack der Butter, nicht beeinträchtigt hatten, den schädlichen Einfluß hervorgerufen hat. Ueberhaupt spielt seiner Ansicht nach die Futtermischung d. h. die Art und Menge der einzelnen Futtermittel in dieser Hinsicht eine sehr gewichtige Rolle, und sind wohl auf darauf die zu Eingang erwähnten, vielfach verschiedenen Erfolge der Sauerfütterung zurückzuführen. Sicherlich vermochten auch geringe Unterschiede in der im Sauerfütterer enthaltenen Butter säure einen erheblichen Einfluß auf die Beschaffenheit der Butter auszuüben. Es folgert aus seinen Beobachtungen, daß man, wo Qualität der Butter in Betracht kommt, mit der Fütterung von Sauermais vorzüglich zu verfahren, daß man jedenfalls unter diesen Umständen einige Kühe probeweise zu füttern hat, daß aber überhaupt nach dieser Seite hin der Sauermais den Futtererträgen nachsteht.

Wir übergangen die weitere Beschreibung der feiner sowohl mit Weis- als mit Weisbutter ausgeführten Untersuchungen über die procentische Menge der in Wasser unlöslichen Fettsäuren, über den Schmelzpunkt des Butterfettes und der unlöslichen Fettsäuren, welche über die Natur des genannten Butterfettes Aufschluß geben sollten, und begnügen uns auf die gleich folgenden Gesamtergebnisse hinzuweisen.

Als hauptsächlichste Resultate des vorliegenden Versuches führt der Verfasser am Schluß seiner Arbeit die folgenden an:

1. Bei einem Ertrage von 20 kg Weis durch eine nahezu gleiche Menge von eingeführtem Weis ist das Milchquantum ein etwas größeres, aber der procentische Trocken- und besonders der Fettgehalt niedriger geworden; die absolute Menge der gesammten festen Stoffe ist dabei, unter Berücksichtigung der natürlichen Depression, nahezu die gleiche geblieben, diejenige des Fettes hat jedoch abgenommen.

2. Während der Weisfütterung verzehrten die beiden Kühe pro Tag und Stück 3 kg Gerstenstroh weniger als während der Weisfütterung, ohne daß, trotz der nur mehr als 2 kg Trockensubstanz und um 1 kg Nfreie Stoffe verringerten Futteraufnahme, ein Mangel in der Milchproduction eintrat.

3. Das Lebensgewicht der Thiere blieb in der ganzen Zeit des Versuches (8. März bis 13. Juni) nahezu das gleiche.

4. Die schwerere Kuh (463 kg) hat mit genau dem gleichen Fette, 26 Proz. Weis, und 21 Proz. Trockenstoff mehr producirt als die leichtere Kuh (403 kg).

5. Der Geschmack der bei der Weisfütterung erhaltenen Milch war nicht ganz rein, der Geschmack, die Consistenz und die Salzbarteit der betreffenden Butter war sehr mangelhaft.

6. Der Schmelzpunkt des Weis-Butterfettes zeigte aufsteigend niedrige Werte und zwar um 7-9° tiefer, als bei dem Weis-Butterfette; der Gehalt des ersteren an unlöslichen Fettsäuren weicht kaum von dem des letzteren ab.

7. Der Schmelzpunkt bei verschiedener Fütterung erhaltenen unlöslichen Fettsäuren differirte nur wenig von einander. Der Grund für die Unterschiede in der Consistenz des Butterfettes ist daher in anderen Punkten, vielleicht im Austreten freier Butter- und Capronsäure im Butterfett bei der Weisfütterung zu suchen.

Es geht also aus den obigen Versuchen hervor, daß der Sauermais ein sehr werthvolles Futtermittel für Milchvieh ist und daß er außerordentlich günstig auf die Milchproduction wirkt. Daß die bei Fütterung mit Sauermais gemommene Milch und die daraus fabricirte Butter weder einen guten Geschmack haben, noch sich lange halten, ist allerdings ein großer Uebelstand. Der Verfasser meint ja auch aus diesem Grunde zur Vorsicht und empfiehlt immer erst eine Probezeitung mit einigen Kühen anzustellen, wenn man Sauermais an Milchvieh zu verfüttern beabsichtigt. Vielleicht wird der Werth des Weises durch die jüngst in Vorschlag gebrachte, auch von uns eingehender besprochenen „Einmischung“ nach George Frey noch erhöht werden, und durch so präparirten Weisfütterer, wenn namentlich die Menge der im Sauermais vorhandenen Buttersäure mit Beranflangung ist, daß Milch und Butter sichtlich ausfallen, auch dieser Uebelstand hierdurch gehoben werden.

### Frage und Antworten.

**G. V. in P. Ist es vorthelhafter, Superphosphat und schwefelhaltiges Ammoniak getrennt zu geben und das Weis der beiden Düngemittel selbst auszuführen, oder empfiehlt es sich mehr, das fertige Gemisch zu tanzen?**

Sie könnten das Mischen der beiden Düngemittel wohl auch selbst vornehmen, zweckmäßiger dürfte es aber sein, das fertige Gemisch, also ammoniakhaltiges Superphosphat, zu kaufen, da die Mischung von dem Fabricanten oder Händler, welcher darauf eingerichtet ist, sehr viel sorgfältiger ausgeführt werden kann. Auch würde die Arbeit des Mischens Ihnen wohl größere Kosten verur-

sachen, als der Fabrikant dafür berechnet. Jede größere Düngemittelhandlung liefert außer den Mischungen mit beinahe gleichem Gehalt an Stickstoff und löslicher Phosphorsäure, auf Wunsch auch Mischungen mit jedem anderen gewöhnlichen Gehalt.

Betreffend Bezugnahme für Schmirraps werden wir um Aufnahme nachfolgender Beschreibung erludt:

In der Beilage zu Nr. 139 d. Bzg. ist auf die Anfrage: Woher ist der zum Anbau vielfach empfohlene Schmirraps zu beziehen? die Antwort ertheilt: Als Bezugskunde für Schmirraps nennen wir Hrn. Hermann Gnohl Wegener in Schneidlingen b. Stuttgart. Ich weiß nicht, wie ich in der That den Gegenstand so viel geliebten Saat-Raps-Vierantenn bekommen bin, sehr mich aber genöthigt zu erklären, daß ich bisher weder selbst Schmirraps verkauft, noch besorgt habe. Ich habe in einem Ratel in Fühlings's Landw. Zeitschrift den Schmirraps zum Anbau empfohlen, nicht aber gesagt, daß ich denselben selbst baue. In der Gegend von Stuttgart wird dieser Raps angebaut und werden dortige Saatfrüchte ebenfalls Saat beschaffen können. Ich kann mich nicht darauf einlassen, Abfragen von Landwirthschaften anzugeben, die diesen Raps bauen, da ich damit zugleich die Garantie für das Saatgut übernehmen würde, obgleich ich nicht weiß, daß die Saat auch rein ist. Die Anfragen sind in letzter Zeit so zahlreich gekommen, daß ich in Folge auf Zuschriften ohne Retour-Karte nicht antworten werde.

Ernauld Wegener, Coßbich bei Schneidlingen.  
Wir bemerken, daß uns die Adresse des Herrn Wegener von einer, wie wir glaubten, wohl informirten Seite mitgeteilt war.

### Preise der gebräuchlichsten Kraftfuttermittel und Düngemittel.

Bei Rabungen von je 10000 Kilo loco Halle a/S. pro 50 Kilogramm.

	Markt
Erbsenfuchsmehl, haarfrei, A. deutsches Fabrikat mit 63-57% Protein und Fett	7.40 exclusive incl. Sack
Erbsenfuchsmehl, aus importirten gelunden Rüdchen mit 52-56% Protein und Fett	6.90 netto excl. Sack
Erbsenfuchsmehl, Rüberrüsten aus A. Rüdchen mit 53-57% Protein und Fett	7.70 netto incl. Sack
Baumwollsaatfuchsen mit 56-60% Protein und Fett	7.35 brutto incl. Sack
Ia Baumwollsaatfuchsen, feinste amerikanische mit 58-60% Protein und Fett	7.45 brutto incl. Sack
Ia ostindische Cocosfuchsen mit 30-34% Protein und Fett	6.25 brutto incl. Sack
Dieselben gemahlen, Cocosfuchsmehl	6.45 brutto
Ia Palmernfuchsen, deutsches Fabrikat große C. Fuchsen, circa 26% Protein und Fett	6.10 loco
Dieselben gemahlen - Palmernfuchsen	6.30 netto excl. Sack
Mitteberger Rapsfuchsen	6.60 loco
Wohnfuchsen, prima süddeutsche, lange Hefegroß	5.00 loco
Ia Weisfuchtermehl mit 24-26% Protein und Fett	4.60 brutto incl. Sack
Klebermehl, Abfall der Weisfabrikation mit circa 45% Protein und Fett	6.00 brutto incl. Sack
Viehbüß 3 Gletschfuchtermehl mit 80-84% Protein und Fett	13.20 brutto incl. Sack

### 2. Künstliche Düngemittel, pro 50 kg brutto incl. Sack.

Die Minimalpreise verstehen sich für Rabungen von je 10000 Kilogramm einer Sorte und gegen netto cassa.

Aufgeschloß, Peru Guano von R. S. Salomonson mit 7% Stickstoff u. 9% lösl. Phosphor. a. M.	10.35
Fisch-Guano, geb. entleert	8.9% Stickstoff a. 70 Pf. pr. % Stickstoff.
13 1/2% Phosphor. a. 22 Pf. pr. % Phosphorsäure	
Knochenmehl, gedampft	4 1/2% Stickstoff a. 70-71 Pf. pr. % Stickstoff.
18 1/2% Phosphor. a. 21-22 Pf. pr. % Phosphorsäure.	
Knochenmehl, entleert	1/2 1/2% Stickstoff a. 70-71 Pf. pr. % Stickstoff.
28 3/4% Phosphor. a. 11-13 Pf. pr. % Phosphorsäure.	
Knochenmehl, aufgeschloßen	1/2 1/2% Stickstoff a. 70-71 Pf. pr. % Stickstoff.
15 1/8% lösl. Phosphor. a. 28-31 Pf. pr. % lösl. Phosphor.	
Knochenmehl, aufgeschloßen	6 1/2% Stickstoff u. 9 1/2% lösl. Phosphor. a. M. 6.20 - 7.00 pr. 50 Kilo.
Präcipitirter phosphor. Kalk mit 30-35% Phosphorsäure a. 26-27 Pf. pr. % Phosphor.	
Chilit-Salpeter mit 55-57% salz. Natrium-15 1/2-16% Stickstoff. a. M. 11.50 pr. 50 Kilo.	
Schwefel. Ammoniak mit ca. 20 1/2% Stickstoff a. 64-65 Pf. pr. % Stickstoff.	
Ammoniak. Superphosphat mit 9% Stickstoff u. 9% lösl. Phosphor. a. M. 8.90-9.25 pr. 50 Kilo	
5% " " u. 12% " " 7.05-7.45 "	
Guano-Superphosphat mit ca. 18 1/2% lösl. Phosphor. a. 29 1/2-31 1/2 Pf. pr. % lösl. Phosphorsäure.	
Knochenmehl-Superphosphat mit 15 1/2% lösl. Phosphor. a. 28 Pf. - 30 1/2 pr. % lösl. Phosphorsäure.	
Knochenmehl-Superphosphat mit 17 1/2% lösl. Phosphor. a. 28-30 1/2 Pf. pr. % lösl. Phosphorsäure.	
Sauer phosphor. Kalk mit 12 1/4% lösl. Phosphor. a. M. 3.80-4.00 pr. 50 Kilo	

**Bemerktes.**  
(Etwas über Värde.) Die Stie, lange Värde zu tragen, wechelt mit vollständiger Luft reinem Gesicht von Zeit zu Zeit ab. Zur Zeit der Winterlänger geht es für stöcklich, einen langen Värde zu tragen und denselben auf alle mögliche Weise zu pflegen. Der beschriebene Värde wurde in Värde gefahren und mit Holzfasern und farbigen Seidenfäden durchwandert. Selbst Värde, deren Värde schon sehr waren, verdamnen die Värde nicht. Was insbesondere aber es ist, ist, daß die Värde des Schmutzigen, wenn möglich, in Värde sammelt werden müssen, wie man es auch noch auf einen alten Värde des frühen Mittelalters sieht. Am 13. und 14. Jahrhundert sollte man das Gesicht wieder vollständig. Des 15. bis zum Värde nach und nach wieder erlösen, bis er im 16. zur größten Värde sich entwickelte. Der Hofkriegsrath Andreas Rauber, der 1575 Värde,

war der Värde des Kaisers Maximilian und hatte einen Värde, der vom Värde bis zur Erde und von da wieder zurück bis an den Värde ging. Auch im 17. Jahrhundert galt es für eine besondere Värde annehmlich lange Värde zu tragen. So hatte der Braunauer Rathherr Johannes Steininger einen Värde, der bis über seine Hüften in zwei langen Seidenen herabhing und der seinen Värde herbeiführte, indem Steininger, als er die steinere Treppe des Rathhauses betrat, seinen Värde, auf den Värde trat, herabführte und das Värde drückte. Johann Otis aus Värde, der viele Värde sprach und bereits 115 Jahre alt war, hatte einen Värde, der nur einen Värde langer war als der ganze Värde. Er ließ sich 1657 für Geld tanzen und kam auch noch Värde, wo sich noch eine Värde von ihm befindet. Der Värde von Värde erhebt von dem Värde den Värde der Värde am Värde.

butt" und ein Hadenburger Rathherr Johann Zentul, hatte einen so langen Värde, daß er sich bei feierlichen Gelegenheiten, wie A. B. als Värde: Solch als Värde in das Reidenauer Kloster trat, denselben wie einen Gürtel zweimal um die Hüfte band.

### Verkehrsrichten.

Stettin, 31. August. Der Stettiner Lloyd-Dampfer „Käte“ ist, von New-York kommend, mit 151 Passagieren und voller Ladung getrennt wohlbehalten in Stettin eingetroffen.  
- Hamburg, 31. August. Der Postdampfer „Lefing“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft ist, von Nombura kommend, getrennt Mittags 12 Uhr in New-York und der Postdampfer „Suevia“ getrennt Gekelshof, von New-York kommend, getrennt Abend 8 Uhr in Plymouth eingetroffen.